

04.06.2013

Gemeinsame Pressemitteilung der Vereine RosaLinde Leipzig e.V, different people e.V. Chemnitz und Gerede e.V. Dresden zum Artikel von BILD.de vom 03.06.2013 mit dem Titel „Irre Idee aus Sachsen. Linke wollen „SCHWUL-Unterricht“ einführen“

Irritiert haben wir den o.g. Artikel auf BILD.de zur Kenntnis genommen. Als Netzwerk der sächsischen Schulaufklärungsprojekte wollen wir folgendes dazu klarstellen:

In entsprechenden Unterrichtsangeboten, die bereits seit vielen Jahren in Sachsen und der gesamten Bundesrepublik i.d.R. ab Klassenstufe 7 durchgeführt werden, geht es nicht darum, für eine bestimmte Orientierung zu werben. Wir halten es für ausgeschlossen, dass es möglich ist – wie BILD.de mit Bezug auf die ohnehin fragwürdige Position von Gabriele Kuby behauptet –, dass Jugendliche „in die Homosexualität getrieben“ werden können. Im Jahr 2013 muten solche Vorstellungen mehr als antiquiert an und legen die Unwissenheit sowohl der zitierten „Autorin und Soziologin“ als auch des BILD.de-Redakteurs Andreas Harlass offen und beweisen damit gleichzeitig, wie bitter notwendig entsprechende Aufklärungsarbeit ist. Homosexualität und Transidentität sind weder übertragbar oder ansteckend noch über Informationsvermittlung erwerbbar! Oder haben Sie schon mal Schwule und Lesben kennengelernt, die nach einem Hetero-Liebesfilm zur Heterosexualität übergelaufen sind?

Die unsachliche und undifferenzierte Berichterstattung von BILD.de mit Formulierungen wie „Schwul-Unterricht“ und „irre Idee“ relativiert die Problemlagen, mit denen sich schwule, lesbische und bisexuelle Jugendliche konfrontiert sehen. „Schwule Sau“ und „Schwuchtel“, genauso wie das Adjektiv „schwul“ als Abwertung für alles mögliche, gehören immer noch zu den am häufigsten verwendeten Schimpfwörtern auf deutschen Schulhöfen. Eine Studie der Humboldt Universität zu Berlin belegte kürzlich, dass die Schule der homophobste Ort in unserer Gesellschaft ist – noch vor dem Fußballstadion. Auch die über zehn Jahre angelegte Studie des Bielefelder Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung kann keine signifikanten Verbesserungen der Einstellungen der Mehrheitsbevölkerung gegenüber Homosexualität feststellen. Sich als schwul, lesbisch, bisexuell oder transident zu empfinden ist für Jugendliche entsprechend mit enormen Belastungen verbunden. So ist die Suizidversuchsrate von schwulen und lesbischen Jugendlichen vier mal so hoch wie die bei heterosexuellen Gleichaltrigen (bestätigt durch die deutsche Bundesregierung in Bundestagsdrucksache 16/4818). Bei transidenten und intergeschlechtlichen Jugendlichen dürfte sie noch deutlich höher liegen.

Aufklärung über Homosexualität, Bisexualität, Transidentität und Intergeschlechtlichkeit hilft also den Betroffenen in einer Phase massiver Verunsicherung und sensibilisiert Nicht-Betroffene für deren Belange. Sie baut Vorurteile ab und fördert ein respektvolles und friedliches Miteinander. In un-

serer Praxis von Bildung und Beratung erleben unsere drei Vereine immer wieder, mit welchem massiven Vorbehalt nicht-heterosexuelle Menschen auch heute noch konfrontiert werden. Genau da setzen wir an, indem wir aufklären und Gleichwertigkeit fordern. Die Projekte erhalten durchweg sehr positive Resonanz. Sowohl in Chemnitz, Dresden als auch Leipzig werden die Projekte mittlerweile im Rahmen des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ gefördert.

Die LINKE will nun per Gesetz eine Ausweitung der Aufklärung an Grundschulen erwirken. Diesen Vorstoß begrüßen wir explizit. In unserer Praxis kommt es durchaus vor, dass wir von Grundschulen angefragt werden, die massive Probleme mit homophoben Äußerungen und Beschimpfungen in ihren Klassen haben. Selbstverständlich geht es bei Aufklärung an Grundschulen NICHT um die Informationsvermittlung zu Sexualpraktiken, wie es sowohl der Artikel auf BILD.de als auch die entsprechende Bebilderung suggerieren. Selbst in höheren Klassenstufen werden diese nur thematisiert, wenn entsprechende Fragen von den Jugendlichen selbst gestellt werden. Genauso wenig werden in Grundschulen pantomimische Darstellungen sexuell konnotierter Begriffe gefordert, wie der Bezug auf Berliner Aufklärungsprojekte unterstellt, die dies angeblich tun würden. In Grundschulen richtet sich Sexualpädagogik auf ein positives Verhältnis zum eigenen Körper, auf das Wahrnehmen von Gefühlen und Grenzen, auf den Umgang miteinander, auf unterschiedliche Familienformen, das Reflektieren über Geschlechterrollenklischees und Vorurteile usw. Pädagogische Angebote zum Themenkomplex der sexuellen Identität orientieren sich an der Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen und sollen ihnen Orientierungshilfe sein. Während die Darstellung von Liebe zwischen Mann und Frau selbstverständlich ist, fehlt es Kindern, die sich mit dieser Lebensweise nicht identifizieren können, an Vorbildern, um ein positives Verhältnis zu sich selbst entwickeln zu können. Wir fragen uns also ernsthaft, wo hier das Problem sein soll?

Populistische Darstellungen wie die auf BILD.de sind kontraproduktiv für eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der Thematik. Sie werden der Relevanz des Themas und der Lebenswirklichkeit junger Menschen im Jahr 2013 nicht gerecht. Sie verhöhnen außerdem all diejenigen, die an den Folgen homophober Diskriminierung leiden, genauso wie sie die Arbeit all derjenigen diskreditieren, die sich für ein demokratisches und gewaltfreies Miteinander engagieren. Gegen solche Darstellungen unserer wichtigen und (leider immer noch) notwendigen Arbeit wehren wir uns hiermit explizit!

Das Netzwerk sächsischer Schulaufklärungsprojekte, bestehend aus RosaLinde Leipzig e.V., different people e.V. Chemnitz und Gerede e.V. Dresden